friendship force
COTTBUS

- Austausch

mit

FF Ota Gumna
FF Kor iyama

vom 27.09.bis 07.10.2014

dienstbaren Geistern in Bus geladen und dann ging es in Richtung Ota über Tokio auf dem Highway.

Was mir besonders auffiel waren die vielen Strommasten und die wahnsinnig enge Bebauung in den Aussenbezirken von Tokio.

Im Bus waren nicht allzu v iele Leute und es wurden nach und nach auch immer weniger.

In Ota pünktlich angekommen und sehr herzlicher Empfang von unseren Gastgebern von Friendship Force und erstes Kennenlernen.

Es dauerte auch nicht lange, dann wurden wir unsren Gastgebern vorgest ellt und sehr herzliche Begrüssung durch Yokiko , die ein sehr gutes Englisch sprach. Jedenfalls besser wie meins.

Aber sie hat ja auch eine private Englischschule zu Hause.

Dann ging alles sehr schnell. Rein ins Auto und ab in ihr Haus, ein bißchen am Stadtrand von Ota, ca. eine halbe Stunde gefahren.

Schon im Auto viel zusammen geredet über alles, aber insbesondere wollte sie auch viel über Deutschland wissen.

Zu Hause angekommen, ihr Mann war beim Sport, wurde ich den 2 Hunden vorgestellt. Die waren a uch ziemlich begeistert, mal den Geruch von einem Deutschen in der Nase gehabt zu haben.

Dann Zimmer gezeigt. War der Unterrichtsraum für die Schüler, gefüllt mit den entsprechenden Schulutensilien.

Mein Bett war eine Matratze mit Laken und Bettdecke auf d em Fussboden, war aber kein Problem.

Ich war schon vorher darüber informiert worden.

Einrichtung Küche und Wohnzimmer, na ja ziemlich gewöhnungsbedürftig, aber das ist eben eine andere Kultur und genau deswegen war ich auch um das mal kennenzulernen.

Kaum Schränke und andere Möbel, aber Toilettenbrille mit Heizung und Polsterung, war mal ganz was Neues.

Abends dann kam Nokio ihr Mann nach Hause, dann hat sie ein feines Abendbrot gemacht (Currysosse mit Schweinefleisch mager und Möhren, Zwiebeln und Kartoff eln) war zwar nicht typisch japanisch aber wahrscheinlich für mich zum Eingewöhnen.

Gegen 22 Uhr ins Bett . War dann doch ziemlich müde.

Mein erster Tag in Fernost. Klasse.

Frank

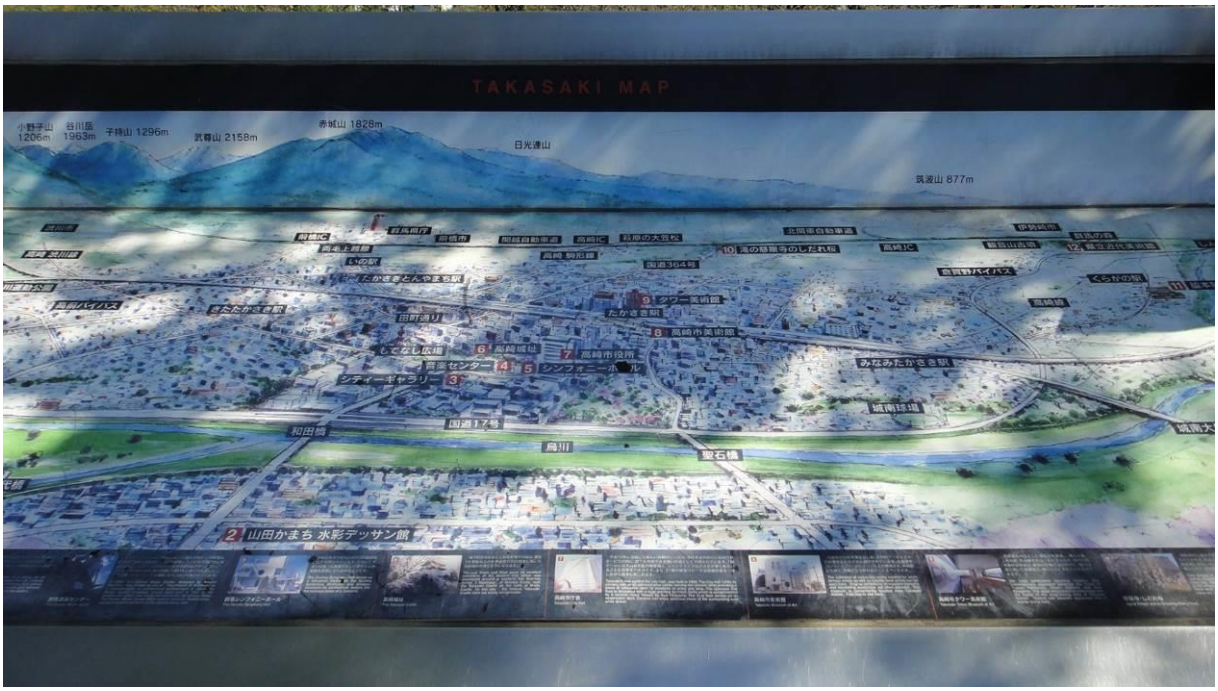
Montag, 29.09.2014

Nach unserer ersten Nacht in einem japanischen Hau s und auf japanischen Schlafmatten hieß es um 7:00 Uhr aufstehen. Ob es an der langen Anreise und dem Alkohol vom Abend vorher war, egal, jedenfalls haben wir sehr gut geschlafen.

Nach einer erfrischenden Dusche ließen wir uns das japanische Frühstück (Spiegelei mit Schinken, Kraut, Toast – extra für uns und Marmelade, Honig und Käse) schmecken. Zuvor gab es eine klare Brühe mit Weißkraut und Tofu. Zu Trinken gab es Instantkaffee für Eberhard und ich trank grünen Tee (sehr lecker). Selbst aßen Kyok o und Hauro, unsere Gastgeber, Reis. Wie wir feststellten, Reis gab es Tag und Nacht und war immer im Reiskocher vorrätig. Genauso auch heißes Wasser um grünen Tee zu trinken.

Wie verabredet fuhren wir um 8:30 Uhr los. Uns wurde zwar am Abend vorher gezeigt, wo es hin fahren, aber verstanden hatten wir Nichts und so wurde es für uns eine Überraschung.

Die erste Station war in Nakasaki (der Ort liegt in den Bergen) und wir konnten vom Parkplatz aus auf die Stadt hinunter schauen.



Dort besuchten wir einen Tempel und eine riesige Buddafigur und lernten so das erste Mal das Ritual im Tempel kennen.

Die Buddafigur ist beeindruckende 35 m hoch. Nicht zu verkennen, wo es lang ging mit der Kennzeichnung von zwei großen Fußabdrücken auf dem Parkplatz. ☺

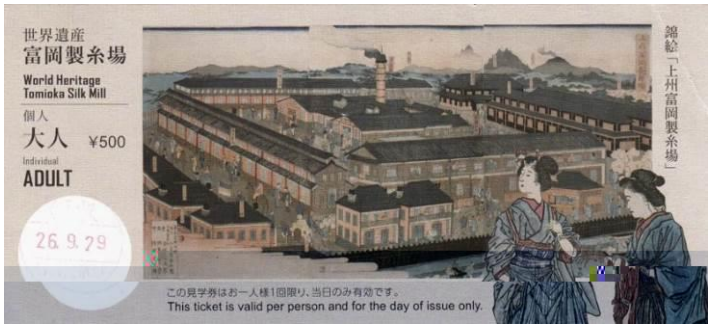
Auf dem Rückweg wurden wir zu einem Eis verführt. Beim Bezahlen dann der erste Schreck, meiner Auffassung gab ich einen 10.000 Yen Schein hin (das Eis kostete 200 Yen x 3) und bekam nur 400Yen zurück. Noch war das japanische Geld für uns neu und gewöhnungsbedürftig, deshalb schaute ich ja auch genau hin. Die Verkäuferin meinte, es waren nur 1.000 Yen – kurze Diskussion und ohne japanische Sprachkenntnisse keine Chance und so gingen wir weiter und ich musste meinen ersten Schreck verdauen. Dies sollte sich aber nicht mehr wieder holen, denn im Laufe der gesamten Reise haben wir nur ehrliche Leute kennen gelernt.

Es wurde langsam Mittag und wir bekamen Hunger. Was wollten wir essen, uns wurde Sushi vorgeschlagen und wir willigten sofort ein. So fuhren wir in eine Sushi Bar „Hamasuzi“, vergleichbar mit Mc Donald, halt nur mit Sushi. Am Eingang wurden wir am Tisch Nr. 64 platziert und dann mussten wir uns erklären lassen, wie es alles funktioniert. Typisch für eine Sushibar lief ein Band mit den verschiedensten Arten von Speisen (Sushi in allen Variationen), Getränke, Kuchen, Süßes usw. Man konnte aber auch spezielle Sushi Portionen über Computer am Tisch ordern.

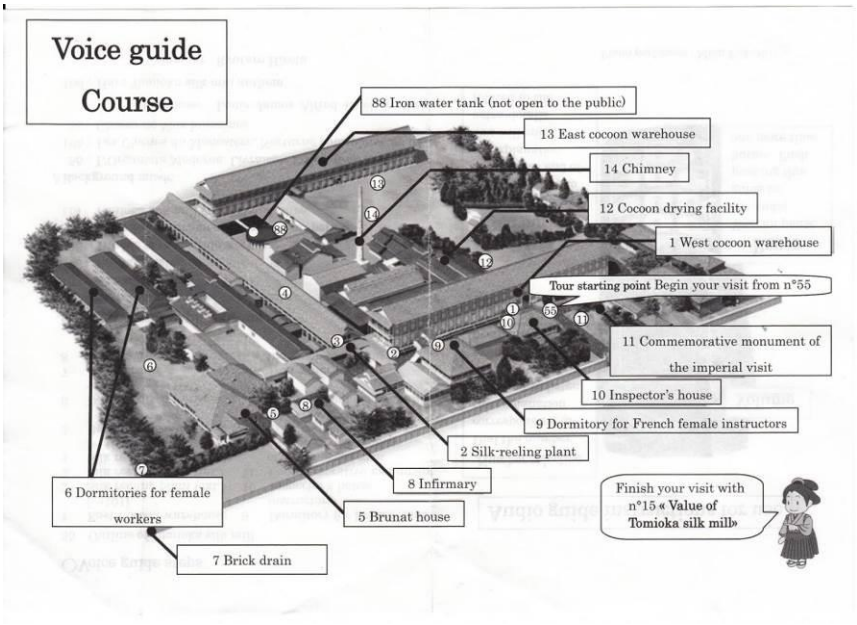
Dazu gab es kostenfrei löslichen grünen Tee und heißes Wasser am Tisch aus einem Hahn. Uns schmeckte es sehr gut. Gern wollten wir Kyoko und Hauro einladen, doch unsere

Unerfahrenheit ließ es nicht zu, dass holten wir später nach.

Weiter ging es nach Tomioka „World Heritage Tomioka Silk Mill“ – was auch immer uns dort erwartete. Nach kurzem Schlange stehen, kaufte Eberhard die Eintrittskarten und wir erfuhren, dass es eine alte Produktionsstätte sei – aber wofür? Um überhaupt etwas mitzubekommen, besorgte Kyoko uns Voice Guide mit einem Plan in Englisch .



So langsam bei der Begehung bekame n wir mit, dass wir uns in einer Produktionsstätte für Seidenraupen befanden. Diese alte Seidenraupenfabrik war über 150 Jahre alt und wurde im Jahre 1987 geschlossen. Junge Mädchen im Alter zwischen 15 und 25 Jahren kamen aus ganz Japan dort hin und arbei teten und wohnten in diesem Gelände für ein paar Jahre. Dabei lernten sie die Produktion der Seidenraupen und die Seidenspinnerei – die gesammelten Erfahrungen nahmen sie mit in ihre Heimat. Während der Zeit erhielten die Mädchen auch eine medizinische Bet reuung und erzählt wurde, dass sie Rotwein für ihr Blut bekamen – richtig verstanden haben wir es nicht. Durch einen Kurzfilm bekamen wir einen Eindruck über die Zucht der Seidenraupen bis hin zum Seidenfaden.



Raupen bekommen Futter ➔ verpuppen sich ➔ die Puppen werden gewonnen ➔ über die Spinnmaschinen zum Seidenfaden

Neben der Produktion der Seidenraupen und der Seidenspinnerei wurde viel über das Leben der jungen Mädchen erzählt.

Die Technik für die Seidenraupenproduktion und der Spinnmaschinen haben französische Ingenieure nach Japan importiert.

Diese Produktionsstätte war ein großer touristischer Anziehungspunkt, viele Schulklassen und andere Gruppen waren dort unterwegs.

Auf dem Rückweg zum Auto luden uns Kyoko und Hauro zu einer kleinen besonderen Kostprobe ein. Ein kleiner Appetithappen aus gekochten Weißkohlblättern gefüllt mit Hackfleisch und

dazu kalter grüner Tee – hat sehr gut geschmeckt.

Vorbei an den Souvenirläden durch die schmalen Straßen kam uns eine Demonstration entgegen. Alles ging sehr geordnet zu – leider bekamen wir nicht heraus wofür bzw. wogegen diese Demo stattfand. Auffallend waren an den meisten kleinen Kreuzungen ältere Polizisten, die den Verkehr regelten.

Es wurde Zeit für den Rückweg, in der Zwischenzeit war es 17:00 Uhr und zum Abend war Besuch angesagt.

Nach einem kurzen Halt in einem großen Elektronikmarkt, wir brauchten noch einen Adapter für unsere Ladegeräte, kamen wir wohl behalten zu Hause an.

Nach und nach kam der Besuch und es wurden immer mehr L eute und immer mehr Essen und Getränke. Neben Megumi, ihren Mann und Sohn Ota, lernten wir Kyokos Schwester mit Mann, zwei Arbeitskolleginnen und Freundinnen kennen. Es gab natürlich reichlich typische, selbstgemachte japanische Gerichte – alles schmeckte s ehr lecker und Bier und Wein wurde reichlich getrunken. Hier muss sehr aufgepasst werden. In Japan ist es bei privaten Feiern üblich, dass das Glas der Gäste nie leer sein darf und egal wie voll oder leer es ist – es wird nachgegossen.

Wir hatten alle zi emlich viel Spaß, die Sprachhürden gaben genügend Anlass dazu. So wurde uns erklärt, dass das Wort „Hachi oder haschi“ mehrere Bedeutungen hat, wie Stäbchen, die Zahl 8 und Tischkante.

Richtig lustig wurde es, wie Kyokos Schwester mit ein paar russische Floskeln anfing, sie wusste zwar nicht was es bedeutet und so konnten wir ihr das übersetzen. Dabei kam heraus, dass ein Wort im japanischen und deutschen die gleiche Bedeutung hat. – „achso“. Das und die russischen Floskeln sollten uns die nächsten Tage begleiten und gaben immer wieder Anlass zum Lachen. Da die Japaner gern singen, gaben wir unser Debüt mit der Brandenburg Hymne und dem Finsterwalder Sängerlied.

Müde und zufrieden fielen wir so um halb 12 auf unsere Matten – Ein

schöner Tag war zu Ende.

Dienstag, 30.09.2014

Auch heute war noch Familientag und unser Wunsch nach Tokyo zu fahren wurde uns erfüllt.
Zeitig aufstehen um 6:30 Uhr war angesagt, Frühstück mit geraspelten Kraut, gebratenen Würstchen und Toast, Marmelade und Käse für uns Europäer.
Pünktlich um 8:00 Uhr holte uns Kyoko's Schwester, Meiko mit ihrem Auto ab und wir fuhren zur Bahnstation Akagi, etwas außerhalb der Stadt. Akagi ist eine Bergregion dort.

Kyko und Meiko waren ziemlich aufgeregt im Zug und es ging darum was, wann wir uns was ansehen und wie wir wo hinkommen. Beide waren scheinbar noch nicht so oft in Tokyo allein. Wir versuchten ihnen zu helfen und mit viel Spaß dabei, war dann im Groben klar wie wir den Tag gestalten. Nebenbei beobachteten wir den Schaffner – sehr höflich. Wenn er ins Abteil reinkommt kurz stehen bleiben, Mütze abnehmen und verbeugen und das gleiche beim raus gehen. Beim Aussteigen stand eine Serviceperson am Ausgang und man konnte dort seinen Müll loswerden.
Die nächste Hürde war in Tokyo, welche U- Bahn nimmt man und in welchem Stadtviertel liegen die Sehenswürdigkeiten. Wir konnten uns nur an den Farben orientieren – wie man auf dem Plan sieht.

Sehr beeindruckend ist die Sauberkeit überall, es liegt kein Müll rum und es sind keine Schmierere ien irgendwo zu sehen.

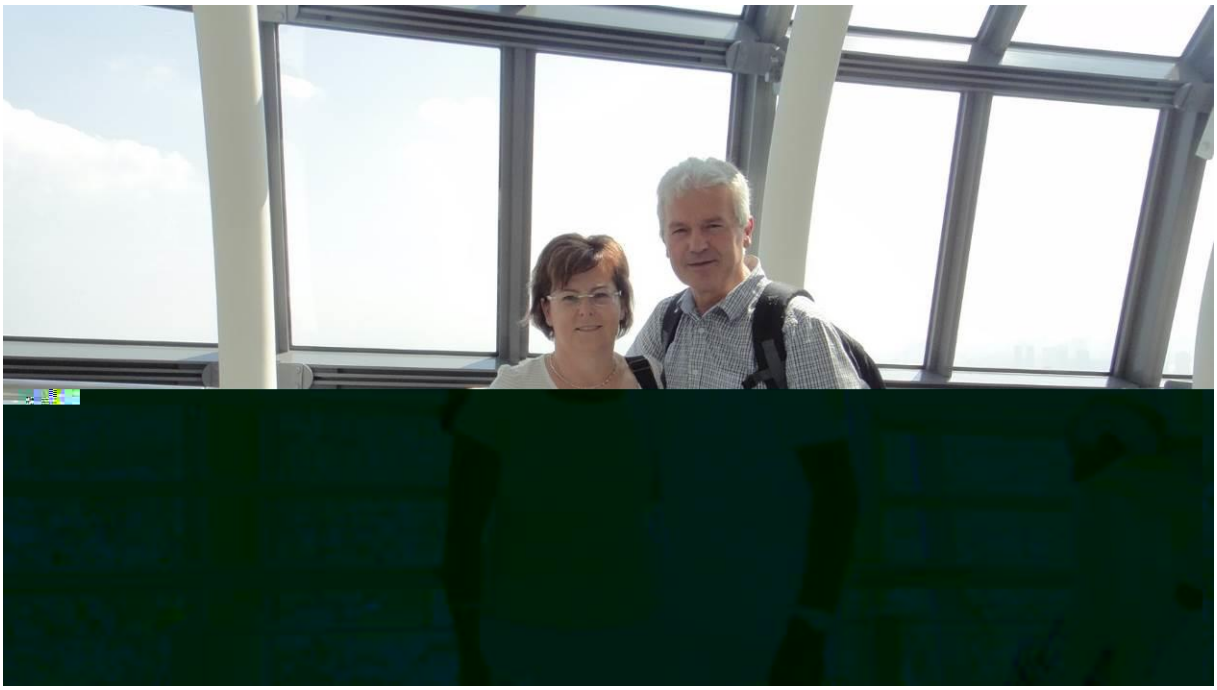
Wir fuhren als erstes zum SkyTree mit einer Höhe von ca. 600 Meter.

Es gab zwei Stationen, einmal bei 350 Meter und noch einmal bei 450 Meter. Gut war, dass wir uns erst auf der ersten Höhe entscheiden konnten, ob wir weiter hochfahren. Für insgesamt 3.090 Yen sahen wir Tokyo von oben und waren ziemlich beeindruckt.

Nicht unbedingt von der Schönheit, sondern von den Dimensionen, die Tokyo einnimmt. Die bekannte Dunstglocke über Tokyo war eindeutig zu sehen und bei dem wenigen Grün in dieser Stadt auch verständlich. Die wahnsinnig dichte Besiedlung ist schon beeindruckend – nicht unbedingt schön.

Hier wird jede kleine Fläche genutzt und wir bekamen eine Vorstellung wo und wie 35 Mio Menschen auf engsten Raum wohne n, arbeiten und leben.

Als Europäer fallen wir schon auf und so kamen wir zufällig mit einem Alleinreisenden Deutschen ins Gespräch, er machte gerade eine 5 Tage Städtetour und wir tauschten unsere bisherigen Erfahrungen von Japan aus.



Wir be kamen Hunger und wollten typisch japanisch essen. In einem großen Einkaufsmarkt fanden wir ein kleines hübsches Restaurant. Auf dem Weg dahin noch ein paar Schnappschüsse.

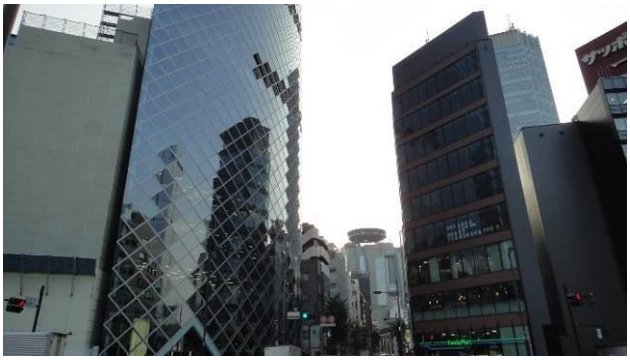
Nur gut, dass hier die Speisekarten immer Bilder haben. Es gab Menüs im Angebot (Suppe, Hauptspeise, Nachtisch und Getränk).

Was muss man in Tokyo gesehen haben, natürlich den Senso- ji Tempel mit Garten, der fünfstöckigen Pagode, den riesigen Eingangstoren und vielen Statuen.

Wir folgten unseren beiden Dam en, die uns die Rituale vom Räucherwerk und dem Begehen eines Tempels zeigten.

Vor dem Tempel war ein riesiger Markt mit vielen Menschen, nur kurz sind wir an dem einen oder anderen Stand stehen geblieben und haben Kostproben zu uns genommen. Alles doch etwas exotisch, de nn es sah aus wie kleine Würmer oder anderes Getier.

Weiter ging es mit der U - Bahn in ein Geschäftsviertel mit enormen Hochhäusern und mitten drin ein Tempel, wo man von dem hektischen Treiben etwas Ruhe schöpfen kann.



Wir hatten das Glück, dass eine junge Familie von einer Taufe kam und wir die traditionelle K leidung, den Kimono sehen durften.

Jetzt war es Zeit für den Rückweg, dabei kamen wir mit Geschäftsleuten aus Indiana (USA) kurz ins Gespräch.

Bei Starbucks noch schnell ein Kaffee und Cappuchino, ab in die U - Bahn und Hauptbahnhof. U nsere Füße waren schon ziemlich müde und die Zeit voran geschritten, wir kauften noch etwas zu essen auf die Hand und e in frisch gepressten Saft und dann ab in den Zug in Richtung Ota.
Gegen 21:30 Uhr waren wir wieder zu Hause. Eigentlich wollten wir gleich ins Bett, aber Hauro wollte unbedingt noch den Donnertag Abend und den offiziellen Teil besprechen. Bei Rotwein und W isky kamen wir ins Geplauder und die Zeit verging wie im Flug. Wichtig war für unsere Gastgeber, dass bei der Firewall Party nichts dem Zufall überlassen werden darf. So schrieben wir noch Eberhards Rede in Englisch auf, so dass sie von Megumi (Tochter uns erer Gastgeber) japanisch übersetzt werden konnte. Halb eins endete ein interessanter Tag und wir freuten uns auf die nächsten Abenteuer.

Cordula und Eberhard

Mittwoch, 01.10.2014

Wir hatten eine ruhige Nacht in bequemen Betten in Ota Gunma bei unserer Gastfamilie Etsuko und Ken Kanai im Obergeschoss ihres 7 Jahre alten Hauses. Selbst ein langes Klingeln des Handys mitten in der Nacht von einem nervigen Anrufer aus Deutschland konnte uns nicht wecken. Zum Frühstück servierte unsere junge Gastgeberin Etsuk o uns kalten Kaffee, warmen grünen Tee, Toast, Kochschinken, Käse, Currybällchen, Apfel, Nashibirne und sogar einen Pfannkuchen.

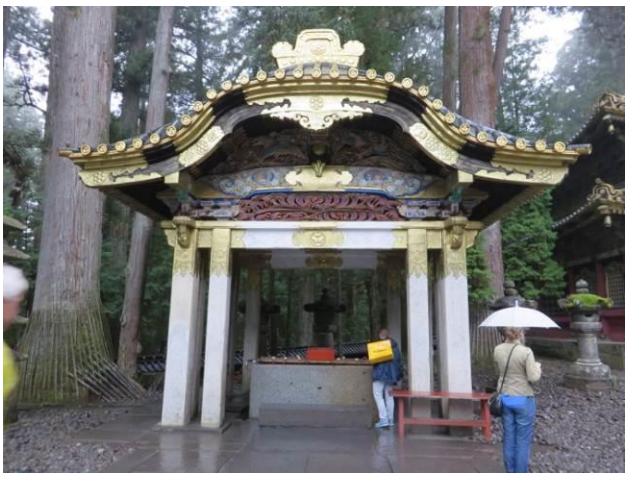
Wir frühstückten zusammen mit Coco (8) und Nana (9), die gleich in die Schule mussten. Total gestärkt brachen wir mit Etsuko in der Familienkutsche zum Busbahnhof auf. Dort angekommen, warteten schon die restlichen Mitglieder unserer FF- Gruppe im Bus auf uns, denn es stand eine Fahrt nach Nikkō auf dem Plan. Nikkō ist ein beliebtes Ausflugsziel für Japaner und ausländische Touristen, da sich hier viele historis che Gebäude und Denkmäler befinden. Nach einer Stunde Fahrt durch die malerischen grünen Berge mit Serpentinen, Tunneln, Flüssen und Brücken machten wir eine Kaffeepause an einer Staumauer.

Die Wolken hingen sehr tief, aber es regnete nicht. Die erste A ttraktion war der Kegon - Wasserfall, der sich im Nikkō- Nationalpark westlich der Stadt befandt. Doch dieser fiel nicht ins Wasser, sondern versank im immer dichter werdenden Nebel. Wir konnten ihn also nur hören, jedoch nicht sehen. Entschädigt wurden wir mit einer

leckeren Buchweizennudelsuppe, die uns in der Raststätte am Wasserfall serviert wurde.

In Nikkō angekommen gingen wir zuerst durch ein steinernes Tor (Torii), neben dem eine wundervolle fünfstöckige Pagode steht.

An einem kleinen, eher unscheinb aren Gebäude - dem Stall der heiligen Pferde des Nikkō Tōshōgū - befindet sich zudem als Fassadenschnitzerei das Wahrzeichen Nikkōs, die berühmten drei Affen, die nichts (Böses) sehen, hören und sagen. Diese Affen sollen damit die Prinzipien des Tendai - Buddhismus versinnbildlichen.



Direkt gegenüber dem Stall steht ein Granitbecken, an dem sich Gläubige des Shintoismus reinigen, indem sie ihre Hände waschen und ihren Mund ausspülen, erklärte uns Eberhard.

Durch ein weiteres Torii hindurch ging es ein Tre ppe hinauf. In der Yakushido - Halle mit dem schreienden Drachen führte ein Mönch mit zwei Klangstäbchen die akustische Besonderheit der Halle vor: Der Drache „brüllte“, wenn die Stäbchen genau unter seinem Maul aufeinander geschlagen wurden.

An jedem Ba uwerk fanden wir außergewöhnliche Kunstwerke, darunter waren auch die drei heiligen Speicher mit schönen geschnitzten Elefanten. Das Prunkstück der Anlage, das Sonnenlicht - Tor aus lauter Gold wurde jedoch restauriert (noch bis 2019) und war deshalb eingerüstet. Rechts hinter dem Tor des Sonnenlichts ruhte Nemuri - Neko. Die kleine Holzskulptur ist für die täuschende Ähnlichkeit mit einer echten Katze berühmt. Die ist jedoch so klein, dass sie uns beim ersten Mal überhaupt nicht auffällt.

Durch das Tor Sakas hita - mon führte ein mit Zedern gesäumter Weg hinauf zum Mausoleum des ersten Shogun Tokugawa Ieyasu (Nikkō Tōshōgū).

Wir besichtigten die prunkvolle Tempelanlage mit dem Nikkō Futarasan- Schrein und einem Shinto - Schrein aus dem Jahr 767, welche 1999 von de r UNESCO zum Weltkulturerbe ernannt wurde. Leider hatten wir für die ganze Anlage keinen Guide, so dass wir alles selbst erkunden mussten. Die Anlage wurde dem ersten großen Shogun und Gründer der Tokugawa- Dynastie gewidmet. Der 1634 von einem Enkel

in Auf trag gegebene Schreinkomplex wurde innerhalb von zwei Jahren von 1500 Handwerkern errichtet. Darunter waren die besten Künstler jener Zeit. Die von hohen Zedern umgebene sehr prunkvolle Anlage spiegelt den Reichtum und Macht des Tokugawa - Klans wider und wa r auch noch bei dem einsetzenden Regen wunderschön anzusehen.

Auf der Rücktour machten wir noch eine kleine Pause an einem alten Kupferbergbausee.

Als wir gegen 18.00 Uhr wieder in Ota Gunma bei der Familie ankamen,

warteten alle schon auf uns. Sogar Ken, der bei Hitachi sonst bis gegen 21.00 Uhr arbeitet, hatte sich für heute Abend freigenommen, weil wir unsere Gastgeber zum Essen einladen wollten. In ihrem Lieblingsrestaurant wurden wir in einen extra Separee geführt, vor dem wir die Schuhe ausziehen mussten und wo nur wir sechs drin saßen. Zur Bestellung konnte man sich verschiedene Abbildungen in der bebilderten Speisekarte ansehen und dann nach dem Ober klingeln. Das Essen suchten hauptsächlich unsere Gastgeber aus, es swaren verschiedene Leckereie n u.a. rohes Pferdefleisch, was gut gewürzt war und ähnlich unserem Hackepeter schmeckte.

Wir hatten zusammen mit den Kindern Coco und Nana und ihren Eltern Etsuko und Ken beim Essen mit den Sticks viel Spaß.

Nach dem reichhaltigen und guten Essen tranken wir zu Hause noch einen Whiskey und fielen wieder sehr zufrieden nach einem erlebnisreichen Tag in unser Bett.

Göran und Sylvia Havenstein

Donnerstag, 02.10.2014

Am Berichtstag besuchen wir das Subaru - Werk.

Gleich ein dutzend hübsche, schlanke Hostessen in Fantasie - Uniformen begrüßen uns, lächelnd, sich leicht verbeugend. Sie sind fast das einzige in der riesigen Empfangshalle. Warum wir in einer winzigen Ecke der Halle warten müssen, bleibt mir unklar. Vielleicht passen wir nicht in das Bild der leeren Halle. Die Werksführung startet mit ein paar Begrüßungsformeln, etlichen Sicherheitsregeln und einem in die Jahre gekommenen Werbefilm über die Herstellung eines Subaru - Autos. Wir besichtigen in einer weiteren großen Halle Wagen aus allen Jahrzehnten. Endlich fahren wir mit dem Bus zu den Fertigungs - Hallen. Penetranter Ölgeruch, Lärm und ein sehr großer Automatenpark empfangen uns. Winzig erscheinen die vielen fleißigen Menschen, vor allem Männer, die die Automaten bedienen. Wir laufen über dem Produktionsprozess in Gangways hinweg und können so gut beobachten, wie die Karosserie - Teile gepresst, der Motor und die Wagen komplettiert werden. Zum Schluss erfolgen Funktions - und Sicherheitsprüfungen. Außerhalb der Halle stellt eine Hostesse uns in kurzen, modernen Filmchen die Neuerungen in der Sicherheit der Fahrzeuge vor. Ein paar sehende Augen in jedem Auto, finde ich, wären nicht schlecht.

Urlaubszeit verbringen wir mit Fahrerei durch Ota und der Warterei in der Rathaus - Kantine. Schließlich platziert man uns im schicken Beratungsraum.

Wir Gäste und unser Gastgeber-Präsident Kyo sitzen im inneren Kreis, unsere Gastgeberrinnen sitzen hinter uns, in der zweiten Reihe. Es scheint ihnen nichts auszumachen, sie genießen ihren Bürgermeisterbesuch. Die Entourage der hohen Herren besteht aus zwei jungen Herren in weißen Hemden und schwarzen Hosen, einer Protokolldame im bunten Kleid, einer studierten Fotografin und einer schicken Übersetzerin. Durch dieses Empfangskomitee tritt der wichtige Bürgermeister und nimmt ehrwürdig uns gegenüber Platz, nicht ohne uns einen angemessenen Moment stehend zu begrüßen. Sodann erfolgt ein Haufen Geplänkel über Deutsches in Ota und der Lob auf Ota selbst. Der Bürgermeister verstehe nicht, warum es keine deutsc hen Lehrer herzieht und er wirbt darum. Unser Reiseleiter und zugleich Präsident schwingt unsere Gegenansprache, es werden kleine Geschenke ausgetauscht und es wird etwas smal getalkt, was unsere Gastgeberinnen besonders erheitert. Anschließend schreitet der Herr

zeremoniell von dannen. Wir dürfen mit seiner Entourage den Rathaussaal lange besichtigen, für meine Verhältnisse: zu lange! Aber Reiner fotografiert und heraus kommen interessante Bilder von (Schein -) Parlamentariern, in Diskussionen vertieft.

Auf Empfehlung des Bürgermeisters besuchen wir ein kleines Museum. Wir sahen lange einen Film über die Herstellung von Schwertern und besichtigen sehr wertvolle Prachtexemplare des vor einiger Zeit verstorbenen Schwertmeisters in dem sehr schönen, im traditionell japanischen Stil gehaltenen Haus mit kleinem Garten.

Weil bis zur Welcome - Party noch viel Zeit bleibt, verbringen wir diese bei unserer Gastgeberfamilie bei Gebäck, Chips, Cola und Eistee. Endlich ist Zeit zum Postkartenschreib en. Wir bestehen darauf, zur Welcome - Party zu laufen. Wir haben die viele Fahrerei und Sitzerei satt und sehnen uns nach etwas frischer Luft. Kyo begleitet uns zu Fuß, während die Damen des Hauses, Yasuko, ihre drei erwachsenen Töchter und ihre Enkelin, sich mit drei Fahrzeugen in die Spur begeben.

Bei der Party müssen wir eine ganze Menge Federn lassen, weil in diesem technisierten Land kein MP - 3 Player für die Polka zur Verfügung steht und keiner von uns mit einem Instrument aufwarten kann. Unser Gesang ist erbarmungswürdig. Obwohl das sehr traurig ist, muss ich darüber Tränen lachen. Die beiden jüngeren Töchter Yasukos spielen mit ihrer Lehrerin ein sehr alte, traditionelle japanische Zupf -

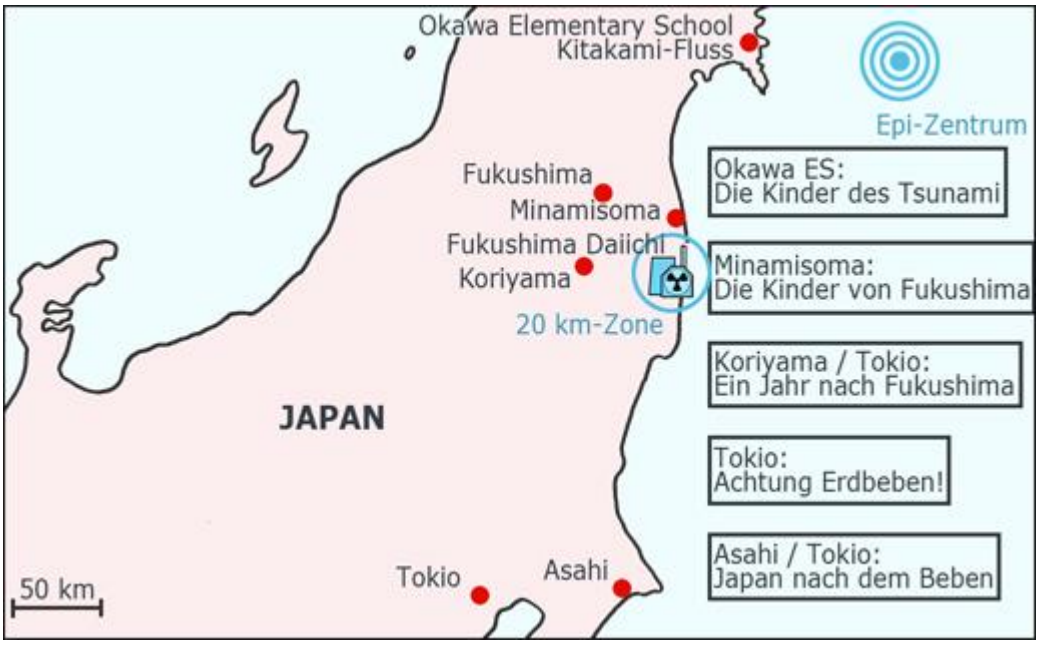
Instrumente, zwei Kotos und einen Shamisen. Das ist schöne traditionelle Musik.

Dennoch s chaffen wir es an diesem Abend, die Gastgeber in aufkommende Panik zu versetzen. Unser Programm - punkt erfordert es, dass die deutschen Gäste ihre japanischen Gäste und die japanischen Gastgeber ihre deutschen Gäste vorstellen. Frank erzählt, dass er in seiner Gastgeberfamilie Kindern Deutsch unterrichtete. Göran und Sylvia berichten, dass sie den Kindern ihrer Gastgeberfamilie deutsche

Spiele vorstellten, unsere beiden Damen aus Österreich berichten vom Kalligrafiekurs und der Herstellung von Sobanudeln. Wir erzählen, dass wir mit der Familie deutsch und japanisch gesungen haben. Danach ist „Laurenzia“ Grund genug, sich an den Händen zu fassen, gemeinsam in die Knie zu gehen und fröhlich zu sein.

Warum der Abend für unsere Begriffe abrupt endet? Keine Ahnung. Wir werden in einem der Autos nach Hause gefahren und beschließen, unsere Gastgeber in Ruhe zu lassen und treten einen Spaziergang an, der in einer kleinen Garküche mit klebrigen Tischen bei einem sehr guten japanischen Bier endet.

Reiner und Tamara



Freitag, 3.Oktober

Bitte um Nachsicht, wenn die japanischen Worte nicht ganz korrekt sind, Misa e hat sie für mich aufgeschrieben und ich habe sie abgemalt.

Misa e hatte auch für heute ein Programm japanischer Kultur für uns geplant:

Eine echte, nach altem Brauch gestaltete Teezeremonie. Wir sind froh, jeden Tag ein Stückchen mehr von den Bräuchen in Japan kennenlernen zu können.

Um 11 Uhr holte uns eine Freundin der Familie: Kimura Kioshi, die eine Lehrerin für Ikebana und originaler Teezeremonie ist, vom Haus ab und wir fuhren mit Misa e zuerst zum Cafe Skori, wo wir beim Wirt Juan Chan(Chan bedeutet so viel wie bes. nett) einen Lunch aßen: Misosuppe (musss hier einfach sein. Ganz ungefragt bekommt man sie!) dann Rind fleisch mit einer ziemlich spicy Sauce. Zum Abschluss noch einen Kaffee. Wir durften nicht einladen, unsere Teezeremonienmeisterin bezahlte alles.

Kimura Kioshi ist eine sehr zarte Frau, ist Witwe, schon über 80, hat sich im Vorjahr ein neues, ziemlich großes Auto gekauft, das sie selber flink fährt, macht einen sehr agilen Eindruck. – wird sicher eine 100 - jährige Japanerin werden!!! Nach dem Essen fahren wir zum Daikon Tempel .Erst Waschzeremonie, dann sind wir im Tempelbezirk herum gegangen. Er ist vi el einfacher als der in Nikko, bescheiden ausgeschmückt, wenige Besucher. Misa e sagte, dass nur sehr gläubige Familien öfters zum Tempel gingen, die anderen, wie sie, nur zum Neujahr. Am Janagitree, einer Weide, hingen viele Zetteln - Omikugi - auf denen Wünsche standen, mit Bitten an Buddha oder ???

Anschließend fuhren wir in einen 100 Yen shop, wo ich ein Daoi So kaufte, das sich meine Tochter zum japanisch Kochen gewünscht hatte. Auch die Meisterin kaufte allerhand ein. Dann ging es endlich zur Teezeremon ie.

Die Schülerin erwartete uns schon- sie sollte üben, indem sie für uns diese Zeremonie durchführte. Beim Eintritt in das Haus: Waschzeremonie, wie in Nikko und im Daikontempel . Im Wohnzimmer bekamen wir die für die Jahreszeit typische Süßspeise- O´kashi- .Jetzt im Herbst ist es eine Kikwa ju, eine Herbstblume, weiß, ein bisschen lila verziert, mit Schokocreme innen. Dazu ein kleines, hölzernes Stäbchen, mit dem man das Ding zerteilte und zum Essen aufspießte.

Die Schülerin hatte einen richtigen Kimono in den „Herbstfarben“ an, die Lehrerin eine sehr schöne Kimonojacke und eine weite Hose.

Zur Zeremonie gingen wir dann in einen kleinen Innenraum mit dem typischen Boden, der durch dunkle Bänder in kleinere Vierecke geteilt war. Das innerste Viereck war n ur der Zeremonie vorbehalten und durfte nicht berührt werden. In der kleinen Nische hing eine Kalligrafie, die bedeutete: komm, mache mit mir die Teezeremonie.

Zur Zeremonie braucht man: ein kleines Öfchen mit Feuer: Kama, darauf den Wasserkessel: Misusash i, eine Teedose, Schalen, die je nach Jahreszeit wechseln und entsprechend bemalt sind, eine Schöpfkelle: SHa waku aus Holz, ein kleiner Ständer mit Wasserschüssel, auf der der Schaumpinsel: Shasem Bamboo liegt.

Nach einer Verbeugung gab die Schülerin mit einem winzigen Löfferl grünes Teepulver in eine Schale, mit der Kelle das Wasser darüber, rührte mit dem Pinsel um. Dann stellte sie die Schale auf eine bestimmte Stelle des Mittelviereckes . Von dort musste man sie nehmen und cho o da i shi ma shu sagen, was ungefähr: ich komme zuerst, dann du - bedeutete und eine andächtige Verbeugung machen. Die Schale musste man in der Hand drehen und die Zeichnungen darauf betrachten. Dann trank man den Tee - er war heiß und sehr bitter. Dann sollte man sich vorbeugen, d ie Unterarme auf die Oberschenkel stützen – ganz wichtig!!! - und nochmals die Bilder auf der Tasse betrachten, sie zurückstellen- genau auf den Punkt, von wo man sie genommen hatte – und der Nächste kam dran.
Die Japanerinnen waren mit vollem Ernst und Res pekt für ihre alte Tradition bei der Sache. Die Teezeremonie soll zu innerer Ruhe und zum innersten Selbst führen.
Danach brachte uns die Zeremonienmeisterin wieder nach Hause.
Gleich drauf klingelte die Nicht des Hausherrn, mit der wir in eine große Mall gingen. So ein Gegensatz!!! Sie erzählt uns viel von ihrem Musikstudium in Deutschland, ihren Geangsauftritten in kleineren Theatern - sie singt Koloratursopran - und ihrem Wunsch, nächstes Jahr im Chor bei den Salzburger Festspielen mitsingen zu dürfen.

Dann Plauderabend in der Familie.

Samstag, 4. Oktober

Reisetag: mit dem Shinkansen Nasuno 257 ging es nach Korijama.Am Bahnhof ein großer, lauter, herzlicher Empfang. Das Haus unserer neuen Gastfamilie ist beeindruckend groß, die Einrichtung edel. Wir dürfen ein typ .japanisches Bad nehmen und uns langsam auf die Empfangsparty einstellen.

Im Hotel sind schon 5 große Tische gedeckt, die Sitzordnung vorbereitet. Alle sind gut angezogen, das Begrüßungsprotokoll wird genau eingehalten, Fotos von einem Fotografen gemacht. Dann wurde es weniger steif: das Essen bestand aus mehreren Gängen, die mir alle – bis auf das Fleisch - zäh – geschmeckt haben.

Im geselligen Teil gab es eine Chorvorführung der Gäste, einen Zauberer, unsere Lieder –mit Tonb andbegleitung und eine Laurentia für alle. Wir hatten nette, sehr gesprächige Tischnachbarn. Dann gab es noch ein Überraschungspäckchen, in dem eine Stoffmaske zum Umbinden war: wir wurden alle zu alten Frauen und waren aufgefordert, damit zu tanzen. War g anz witzig.

Pünktlich wurde Schluss gemacht und unsere Gastgeberin drängte auf die Heimfahrt. Sie ist ziemlich schlecht auf den Beinen und wollte nur noch heim. Daher: see you at the breakfast at 7:30.

Wir hatten viel zu plaudern, aßen noch von der herrlichen Obstschüssel und den Keksen, die uns hergerichtet waren. Und dann: gute Nacht.

Bericht von Lore

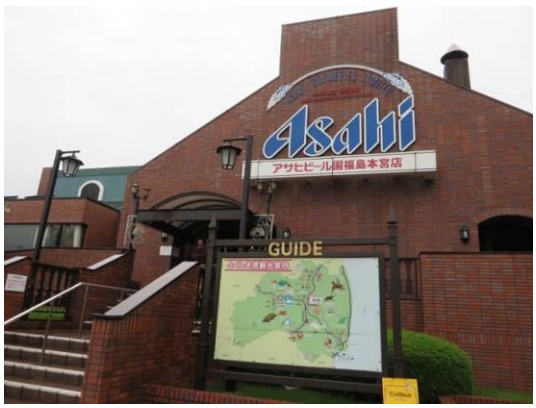
Sonntag, den 05.10.2014

Um 7.00 Uhr sind wir in Sukagawa, welches ca. 100 km vom Kernkraftwerk Fukushima entfernt liegt, aufgewacht und haben unsere Kn ochen gezählt, ob sie noch alle da sind. Es fühlte sich an als wenn wir die Nacht auf dem Waldboden geschlafen hätten. Wir hatten die Nacht im Haus von Hiroko und Tugio auf Tatami- Matten verbracht.

Zum Frühstück hatte Hiroko eine Miso- Suppe, Reis, geräucherten Lachs, gebratenes Ei, Würstchen mit Soja- Soße und verschiedene Sorten Khaki aus ihrem Garten auf dem kleinen Tisch platziert. Tugio kochte in einer Kaffeemaschine für uns alle frischen Kaffee. Nach dem reichhaltigen Frühstück wurde unser Zimmer umgeräumt: Bettzeug weg, Matratzen weg, Koffer weg. Nach und nach kamen viele Leute zur Kalligraphie - und Seidenmalstunde, denn unsere 61 - jährige Gastgeberin Hiroko war Kalligraphie - Lehrerin. Darunter waren einige ihrer Schülerinnen, Mitglieder vom Friendship - Force - Club Koriyama sowie Tamara und Reiner.

Es dauerte lange, eh es richtig los ging. Jeder musste sich erst ein Motiv aussuchen, dann auf dem Seidentuch die Konturen vorzeichnen und danach das Motiv auf dem Seidentuch, welches auf ein Holzgestell festges teckt wurde mit rot, grün oder blau ausmalen. Zur Krönung des Kunstwerkes schrieb jeder seinen Namen in Kanji- Schrift auf die Seidentücher. Göran und Rainer krönten ihr Kunstwerk mit dem europäischen Datum. Die Tücher will Hiroko in eine Ausstellung geben.

Draußen regnete es und wir fuhren danach zur Ashadi- Brauerei zum Mittagessen. In den Tischen waren große Metallpfannen eingelassen, in denen wir unser Fleisch, Würstchen und das Gemüse selbst brutzelten. Es schmeckte prima.



Das hier gebraute Bier m undete uns sehr.

Uns faszinierten wie so oft die sauberen überall kostenlosen Toiletten. Die beheizten Klodeckel mit verschiedenen extra zu bedienenden Spülsystemen sind super. In dieser Brauerei war sogar das Mundwasser nach dem Essen inklusive. Behei zbare WC- Sitze, Massagedüsen und Gesäßtrockner gehören auf modernen Toiletten in Japan zum Standard.

Denn in Japan wird viel Wert auf Technik und Hygiene gelegt. Deshalb werden die Toiletten schon seit Jahrzehnten immer aufwändiger. Zu einem modernen WC - Sitz gehören elektronische Steuerungsgeräte, mit denen sich Wasserdüsen, Heißluftgebläse und Sitztemperatur regulieren lassen. Eine akustische Untermalung soll störende Körpergeräusche übertönen. Bei neueren Modellen öffnet sich der Deckel automatisch, we nn der Raum betreten wird. Männer, die stehen bleiben wollen, können per Knopfdruck auch den Sitz nach oben klappen. Konflikte zwischen

männlichen und weiblichen Mitgliedern des Haushalts werden vermieden, indem sich nach der Benutzung sowohl Sitz als auch Deckel automatisch wieder schließen. Einfach phantastisch, aber auch nicht billig, wie wir gesehen haben!!!

Anschließend fuhren wir zu den Burgruinen des Nihonmatsu Castle nördlich von Koriyama. Inzwischen goss es wie aus Kannen. Der mit Sturm, hohem Well engang sowie Starkregen und Überschwemmungsgefahr angekündigte Taifun 18W "Phanfone" nahm seine Bahn über die Insel Honshu. Die Ruinen und die schöne Aussicht versanken im Regen und Nebel.

Unsere Tour ging es weiter in die Sake - Brauerei von der Familie Chieko Takamura. Die japanische Malerin und Dichterin lebte vom 20.05.1886 bis 05.10.1938. Folglich stab sie genau an unserem Besuchstag vor 76 Jahren im Alter von 52 Jahren. Wir besuchten die Brauerei mit angrenzendem kleinem japanischem Garten und das M useum.

Chieko wurde als Chieko Naganuma, die älteste von sechs Schwestern und zwei Brüdern, hier im Landkreis Nihonmatsu geboren. Ab 1903 besuchte sie die Japanische Frauenuniversität. Dort machte sie 1907 ihren Abschluss. Sie arbeitete in der Folge zeit als Malerin und fertigte farbenfrohe Scherenschnitte an. Ihre Gedichte sind eindrucksvolle Schilderungen ihrer Heimat bei Fukushima mit den Bergen und dem Pazifischen Ozean. 1911 gründete Chieko mit anderen Absolventen der

Frauenuniversität und Mitgliedern der Feministen - Bewegung die Zeitschrift *Seitō*, auf Deutsch: Blaustrumpf. Die Zeitschrift, die nur bis 1916 existierte, wurde von Frauen der oberen Mittelklasse herausgegeben, die mit dem Begriff *Neue Frauen* bezeichnet wurden, weil sie neue Ideen und einen neuen Lebensstil vertraten. Im Februar 1914 heiratete Chieko den Maler und Bildhauer Kotaro Takamura. Die Ehe zerbrach 1929. Im Jahre 1931 erhielt sie die Diagnose Schizophrenie und sie wurde 1935 dann in eine Anstalt verbracht. Dort starb sie 1938 an Tuberkulose.

In Nihonmatsu fand heute das Erntedankfest mit einem bunten Aufmarsch von Männern in verschiedenen Kostümen aus verschiedenen umliegenden Dörfern mit riesigen geschmückten Wagen und mit vielen Trommeln statt. In Japan ist dies ist ein shintoistisches Ritual, bei welchem den Göttern durch den Kaiser frisch geernteter Reis geopfert wird. Es war sehr bewundernswert mit anzusehen, mit welchem Humor und Tänzen mit lautem Trommelfeuer die Männer dem Regen trotzten. Verschieden Stände mit Leckereien und Losbuden lockten viele Zuschauer an. Göran kaufte ein Los für 400Yen (3,00 €) und gewann eine kleine Pistole.

Anschließend trafen wir den Dolmetscher und Politiker Tomo Honda, der in Russland studiert hatte und auch eine Weile in Deutschland gearbeitet und gewohnt hat. Wir gingen mit ihm zusammen in ein typisches japanisches Restaurant, wo wir unsere Gastgeber zum Essen mit viel Sake einluden.

Danach wollten wir uns noch den Lampionumzug ansehen. Dabei wird ein Festwagen mit traditionell japanischen Lampions geschmückt und dann abends durch die Straßen gezogen.

Die Tradition des Lampionfestes reicht 220 Jahre zu rück. Doch es regnete immer noch ununterbrochen und dauerte mehrere Stunden, bis alle Lampions an den Wagen befestigt und angezündet waren. Also traten wir durchnässt und durchgefroren die Heimfahrt an. Zuhause angekommen seiften wir uns nach japanischer A rt vor der Wanne ab und wärmten uns dann in der heißen Badewanne auf.

Göran und Sylvia Havenstein